

Mitteilungsdienst

des Apologetischen Instituts
des Schweizer. katholischen Volksvereins

2. Jahrgang

No. 3 10. Februar 1938

Versandstelle: Luzern, Friedenstrasse 8

Zur persönlichen Orientierung - Nicht für die Presse bestimmt

Inhalt: Freiwirtschaftsbewegung in der Schweiz

Prof. Ude's kirchliches Redeverbot

Kommunismus

1. Die Basler Kulturgemeinschaft
2. Kommunistische Presse-Propaganda in Frankreich

Gottlosenbewegung

Freidenkerstimme zum Materialismus

Sozialismus in der Schweiz

Sozialistische Presse und Zeitschriften

Prof. Ude's kirchliches Redeverbot
in den Diözesen Basel, Chur u. St.Gallen

Im Mitteilungsdienst vom 1. Dez. 1937 haben wir über die Vorträge des Prof. Ude in Bern, Basel, Zürich über das Thema "Christentum und Zins" berichtet. Ude verteidigte seine These, dass Zins schlechthin nach christlicher Auffassung Diebstahl am Eigentum fremder Menschen sei. Zum Beweis brachte er eine Reihe von Zitaten aus den Verurteilungen des Zinsnehmens in früheren Jahrhunderten. Aber mit keinem Wort wies der Redner darauf hin, dass die Wirtschaft doch eine völlig andere geworden ist und der Zins infolgedessen eine andere Funktion erfüllt als ehemals. Auf die nationalökonomischen Schwierigkeiten, die heute hochentwickelte Wirtschaft zinslos zu führen und auf all das, was ernste Männer gegen die Freiwirtschaftslehre geltend machen, wurde von Ude in keiner sachlichen Weise eingegangen.

In der Schweizerischen Freiwirtschaftlichen Zeitung vom 15. Januar 1938 publiziert Ude einen Artikel: "Meine für Februar 1938 geplante Vortragsreise in der Schweiz durch die Bischöfe von Chur, Basel und St. Gallen unmöglich gemacht". Er teilt darin den Wortlaut eines Briefes mit, den das Fürstbischöfliche Seckauer Ordinariat am 29. Dez. 1937 ihm zusandte: "Das Bischöfliche Ordinariat Chur hat am 18. Dez. 1937 anher das Ersuchen gestellt, Ihnen zu eröffnen, dass Ihnen in den Diözesen Chur, St.Gallen und Basel jegliches Auftreten verboten ist und zwar unter der Strafe der Suspension. Ihre Vorträge haben den Eindruck erweckt, als sei die Kirche nicht auf dem richtigen Weg".

Ude polemisiert darn dagegen, dass seine Vorträge den Eindruck erweckt hätten, als sei die Kirche nicht auf dem richtigen Weg: "Doch die Begründung der Bischöfe für ihr Vorhaben, gegen mich mit Suspension vorzugehen, ... enthält eine Zweideutigkeit, je nach dem, was man unter "Kirche" versteht.

Versteht man unter der "Kirche" die Lehre Christi, den von Christus den Aposteln und ihren Nachfolgern zum Schutz anvertrauten Schatz von Glaubens- und Sittenlehren, dann muss jeder Zuhörer meines Vortrages offen und ehrlich gestehen, dass ich in meinem Vortrag in keiner Weise mich irgendwie gegen die Lehre der "Kirche" verstossen habe.

Versteht man unter "Kirche" in einseitiger Weise nur die Vertreter der Kirche, nämlich die jeweiligen Personen, die als Päpste, Bischöfe und Priester die Kirche Christi vertreten und regieren, so wird doch niemand im Ernst behaupten dürfen, dass von deren Seite die von ihnen vorgetragenen Glaubens- und Sittenlehren niemals verletzt worden sind. Diese "Kirche" war im Lauf der Kirchengeschichte allerdings leider nicht selten auf unrichtigem Weg. So auch in der Sache des Zinsnehmens. So klar und deutlich die "Kirche" jederzeit gelehrt hat und lehrt, dass die Beanspruchung eines Einkommens auf Grund eines Darlehensvertrages Wucher und daher Sünde sei, ebenso klar ist es, dass die "Kirche", dass die Vertreter der Kirche die von ihnen vorgetragene Lehre über den Zins in der Tat oft genug übertreten haben und übertreten, also diesbezüglich "nicht auf dem richtigen Wege" sich befinden. Diese Tatsache habe ich erwähnt, habe nebstbei noch bemerkt, dass in der heute überall herrschenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung jedermann durch den Zins ausgebeutet wird und daher, um nicht zugrunde zu gehen, gezwungen ist, sich dadurch "schafflos" zu halten, dass er diesen Zins abwälzt, habe jedoch auch wieder hinzugefügt, dass dieser Zustand nicht den christlichen Forderungen entspreche, dass wir daher als Christen im Gewissen verpflichtet seien, die Zinswirtschaft abzuschaffen".

Prof. Ude wendet sich dann an die Anhänger des Schweizer Freiwirtschaftsbundes, um darauf hinzuwirken, dass das ihm auferlegte Redeverbot wieder rückgängig gemacht wird: "Ich ersuche daher auf diesem Wege alle katholischen Zuhörer, die bei meinem Vortrag über "Christentum und Zins" anwesend waren, dem einen oder andern oben erwähnten Bischof schriftlich zu berichten, ob sie "durch meine Vorträge den Eindruck gewonnen haben, als sei die Kirche nicht auf dem richtigen Wege". Aber auch andersgläubige Zuhörer, die im Sinn meiner hier gemachten Ausführungen für mich Zeugnis ablegen können, ersuche ich, das gleiche mit dem Einsatz ihrer Persönlichkeit zu tun. Ich und sicher alle meine Zuhörer, namentlich die vom Kapitalismus ausgebeuteten Millionen und Millionen armer Menschen, bitten, die hochwürdigsten Bischöfe möchten durch Aufhebung ihrer gegen meine Aufklärungsarbeit gerichteten Verfügungen dartun, dass sie auch den Anschein vermeiden wollen, als stellten sie sich schützend vor den Kapitalismus...".

Prof. Ude tut so, als ob die allgemeine Uebereinstimmung der Theologen in der Zinsfrage und die allgemeine kirchliche Praxis, die das Zinsnehmen billigt, gar keine lehramtliche Aeusserung der Kirche wäre.

Die Basler Kulturgemeinschaft ist, wie wir im Mitteilungsdienst vom 15. Okt. 1937 nachgewiesen haben, eine kommunistische Bildungsorganisation. Dieselbe ist entstanden aus dem Zusammenschluss des kommunistischen "Volksbildungszirkels" und der kommunistischen Unterhaltungsorganisation "Der rote Abend". Der Zweck dieses Zusammenschlusses war, um besser in die Öffentlichkeit vorstossen zu können und auch nicht-kommunistische Kreise zu erfassen. Die Bildung der Basler Kulturgemeinschaft fand im September 1937 statt. Seither hat dieselbe eine ganze Reihe von Vorträgen, Kursen und andern Veranstaltungen durchgeführt. Die Arbeit begann am 28. September mit einem Vortrag zur Frage der sexuellen Erziehung und Aufklärung unter dem Titel: "Gefährdete Jugend". Die Kulturgemeinschaft hoffte, mit diesem Vortrag besonderes Interesse zu wecken, weil der Fall Winiger damals Stadtgespräch war.

Am 11. Oktober begann der kunstgeschichtliche Kurs von Dr. Georg Schmid, der nach einem Bericht in der "Freiheit" vom 3. November über 100 Teilnehmer zählte. Zur 20-Jahrfeier der russischen Revolution zeigte die Basler Kulturgemeinschaft an drei Abenden folgende 6 Russenfilme: "Sturm über Asien", "Panzerkreuzer Potemkin", "10 Tage, die die Welt erschütterten", "Ende von St. Petersburg", "Turksib", "Generallinie".

Am 17. Januar 1938 veranstaltete die Basler Kulturgemeinschaft einen Vortragsabend über "Psychoanalyse und Gesellschaftswissenschaft". Referent war Dr. Otto Fenichel aus Prag. Und am 24. Januar wurde ein öffentlicher Vortrag durchgeführt von Dr. Berendsohn über "Neue Tendenzen in der Weltliteratur".

Der Vortrag von Dr. Fenichel sollte das erste öffentliche Unternehmen sein, um die Psychoanalyse mit der Gesellschaftswissenschaft zu verbinden. Der Vortrag hat viel Anklang gefunden, wie ein ausführlicher Bericht in der Basler "Arbeiter-Zeitung" vom 25. Januar bestätigt. Fenichel wollte den Nachweis erbringen, dass der Marxismus der Psychologie kein Misstrauen mehr entgegenzubringen brauche. Dies sei berechtigt gewesen, solange die Psychologie keine naturwissenschaftliche Seelenkunde, sondern Geisteswissenschaft war, "die Spuren - und meistens sehr grosse Spuren - von Theologie und dergl. enthielt. Die Psychoanalyse Freud's aber ist eine naturwissenschaftliche Psychologie..." Mit der Psychoanalyse sei die marxistische Auffassung, dass das gesellschaftliche Handeln des einzelnen nicht von den persönlichen Motiven und Triebkräften, sondern von gesellschaftlichen Einrichtungen, wie Produktionsmittel, Besitzverhältnisse an ihnen, Recht, Staat, Polizei, Pflicht und Moralideologien der Gesellschaft (religiöse, ethische, philosophische, politische Lehren) abhängt, sehr gut zu vereinbaren. Daher habe die marxistische Wissenschaft neben der biologischen und soziologischen Forschung die psychologische im Sinne der Freud'schen Psychoanalyse auszubauen.

Der Artikel kündigt gleichzeitig an, dass noch andere führende Psychoanalytiker mit Themen dieser Art zu Worte kommen werden. Hauptsächlich denke man an W. Reich in Kopenhagen, der sich schon seit Jahren um eine Synthese zwischen Psychoanalyse und Marxismus bemüht.

Wie W. Reich und sein Kreis die Synthese zwischen Psychoanalyse und Marxismus verstehen, haben sie in ihrem Schrifttum verraten, das zum grossen Teil im Verlag für Sexualpolitik erschienen ist und in dem für eine neue Sexualethik, für sexuelle Befreiung der Jugend und des Kindes (!) gekämpft wird, die aber in ihrer Vollendung erst in der marxistischen Gesellschaft verwirklicht werden könne. Wir nennen im folgenden einige Schriften von W. Reich und seinem Kreis:

- Wilhelm Reich, Der sexuelle Kampf der Jugend, 1932,
 Derselbe, Der Einbruch der Sexualmoral, Zur Geschichte der sexuellen
 Oekonomie, 1932,
 Derselbe, Sexuelle Erregung und sexuelle Befriedigung (Schriften der
 sozialistischen Gesellschaft für Sexualberatung und Sexual-
 forschung in Wien), 1929,
 Derselbe, Der Verein "Das Kreide-Dreieck" erforscht die Geheimnisse
 der Erwachsenen,
 Dr. Anni Reich, "Wenn dein Kind dich fragt...", Gespräche, Beispiele,
 Ratschläge zur Sexualerziehung,
 Dieselbe, Ist die Abtreibung schädlich? (Schriften der sozialistischen
 Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung in Wien),
 1930.
- Zum Kreise um W. Reich gehört auch der bekannte Max Hodann, Richard
 Linsert und der vor einigen Jahren verstorbene Magnus Hirschfeld.
 Sapienti sat!

Vorstoss der kommunistischen Presse in Frankreich

1. Ein Muster kommunistischer Presse-Propaganda in einem französischer Industriegebiet.

Ein Beobachter schreibt: Jeden Sonn- und Festtag erscheinen die
 Militanten der K.P., um die ihnen zugewiesenen Quartiere dieser oder
 jener Ortschaft mit dem Verkaufe der "Humanité" zu betrauen. "Humanité,
 Humanité!", so gelbt der Ruf in den Sonntagmorgen hinein und mischt
 sich in das eherne Geläute der Kirchenglocken. Die Schuljugend gröhlt
 das Motto weiter, nicht ahnend, welches Gift in die Familien dringt
 mit dem Kaufe dieser Presse.

Den Verkauf vor den Kirchen scheinen sie besonders vorzuziehen.
 Jedem Passanten oder Kirchengänger wird die Zeitung zum Kaufe angebot-
 ten mit ihrem auffallenden Titel und den grossen Schlagzeilen, die, wie
 mir scheint, besonders und ausgerechnet für die Sonntage ausgewählt
 sind. Haus um Haus wird abgeklopft, abgeklüngelt, abgerufen. Der erste
 Stock und selbst die Dachwohnung bleiben oft nicht verschont.

Wo Not zu sein scheint, wird manchmal sogar eine Gratiszeitung
 oder eine kleine Broschüre zurückgelassen und wird für ein späteres
 Abonnement eingeladen.

In den Gastwirtschaften wird Tisch um Tisch besucht; den Gästen
 wird die "prächtige" Aufmachung mit allen ihren "Aktualitäten" aus Po-
 litik, Wirtschaft und Leben angepriesen.

Letztes Jahr hatte eine Gemeinde die "Ehre", die kommunistische
 Schalmeikapelle der "Arrac" zu Besuch zu haben. Gegen 9 Uhr morgens er-
 schienen an die 12-14 Mann und gaben in verschiedenen Strassen ein
 Platzkonzert mit ausgewähltem kommunistischem Programm, das natürlich
 eine grosse Anzahl von Bewohnern angelockt hatte. Nachdem zwei bis drei
 Stücke gespielt worden waren, setzten die Militanten mit dem Verkauf
 der "Huma" ein, Haus für Haus, treppauf, treppab.

Der Propagandaeifer erstreckt sich nicht allein auf den Zeitungs-
 verkauf, sondern auch auf den der kommunistischen Broschüren und der
 Karten für die "Internationale Rote Hilfe", "Noël pour tous", Spanien-
 fonds usw., die bekannten Broschüren von Thorez.

Ich wundere mich recht oft des geringen Verkaufspreises wegen,
 0,50 - 1 ffers. im allgemeinen; grössere Bücher höchstens 6 - 7 ffers.
 Ihre Titel sind für den Käufer so verführerisch gehalten, dass die kom-
 munistische Idee, die dahinter steckt, nicht bemerkt wird.

Besondere Schriften für die Jugend sind ebenfalls vielfach zu sehen, oft werden sie gratis abgegeben. Märchen und dergleichen mit entstellenden und verderbenden Artikeln und Bildern, die auf das junge Gemüt einwirken sollen, erfüllt von Hass gegen Priester, Schwestern, Sakramente und Gebräuche, Christbaum und Christkind.

In den Versammlungen liegen Zeitungen und Propagandaschriften aller Art auf; ein Aufruf zum Abonnieren der "Huma" darf selbstverständlich nicht fehlen.

Was die Gratisexemplare der "Huma" angeht, die an den Postanstalten aufgegeben werden, bewegen sich diese in einer aussergewöhnlich hohen Zahl.

Mit solchen Methoden brachte es die kommunistische Presse Frankreichs zu einer ansehnlichen Verbreitung. Wir bringen folgende Uebersicht:

2. Verbreitung der französischen kommunistischen Zeitungen

Das Zentralorgan der Partei, die "Humanité"-Paris, wird von 61 Lo-
kalzeitungen unterstützt. Die wichtigsten derselben sind: L'Enchaîné (Nord), 5 Ausgaben, Auflage 30'000, Rouge-Midi (Var), 4 Ausgaben, Auflage 24'000, L'Humanité (Alsace-Lorraine), Aufl. 33,200, La Voix du Peuple (Rhône-Ain), Aufl. 19'000, Le Travailleur (Somme et Oise), Aufl. 21'000.

Die Pariser "Humanité" soll im vergangenen Jahre eine Tagesauflage von 425'000 Exemplaren gehabt haben. Im Anschluss an die letzten Kammerwahlen soll ihre Tagesausgabe vorübergehend bis zu 2 Millionen gegangen sein. Dazu kommt ein stark gesteigerter Sonntagsverkauf, welcher, wie wir den Verhandlungen des kürzlichen Congrès National des C.D.H. (Comité de Défense de l'"Humanité") entnehmen, an den letzten Sonntagen mehr als 200'000 Exemplare betragen haben soll. Der Sonntags-Sonderverkauf der Strassburger "Humanité" belief sich in den letzten Monaten auf 16-18'000 pro Sonntag. Für Sonntag, den 23. Januar 1938 sollen die Sonderbestellungen sogar 22'000 betragen haben.

Wir möchten bemerken, dass die obigen Zahlenangaben kommunistischen Quellen entstammen und zweifellos stark, ja sehr stark übertrieben sind. Dies gilt insbesondere für die Tagesauflage der Strassburger "Humanité", die wir nach besseren Quellen wesentlich unter 33'200 Exemplaren schätzen.

Freidenkerstimme zum Materialismus

E. Wiesendanger, der Zentralpräsident des "Freidenkerbundes der Schweiz", veröffentlicht in dessen Organ "Der Freie Gedanke" vom 1. Jan. 1938 einen Artikel, der von der Verwerfung der Freimaurerverbots-Initiative ausgeht, dann kurz von den Grundlagen der Staatsidee spricht und schliesslich zu einer Abhandlung über den Gedanken wird, dass die marxistische Theorie von der ausschliesslichen Geltung materialistischer Prinzipien doch unhaltbar sei und deswegen revidiert werden müsse.

Wir haben in No. 6 unseres Mitteilungsdienstes vom 15. Nov. 1937 eine Nachricht gebracht über: "Emanuel Mounier (der Führer der sogenannten personalistischen Bewegung) und die Schweizer Marxisten" und darauf hingewiesen, dass führende Leute in der schweizerischen sozialistischen Bewegung, wie Dr. Hans Oprecht und Jakob Bühler, gar nicht abgeneigt sind, spiritualistische Ideen, wie sie E. Mounier vorträgt, in die marxistische Weltanschauung hineinzunehmen.

Es ist nun sehr interessant, dass, wie bereits gesagt, auch der Zentralpräsident des (sozialistisch-kommunistischen) Freidenkerbundes der Schweiz ganz ähnliche Gedanken äussert. Wir bringen die wichtigsten Sätze aus seinem Artikel: "Wir dürfen nicht einem mechanischen Materialismus, der den Menschen zur Masse macht, das Wort predigen... In der Geschichte der Völker geht nicht alles mechanisch bedingt zu. Wir erkennen, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse das Denken der Menschen beeinflussen, dass aber auch die Wechsekwirkung vom Geist auf die Materie zum Ausdruck kommt. Falsche Ideen und Lehren können auf die Geschichte der Menschheit fürchterlich wirken..."

Sozialistisches Zeitungs- und Zeitschriftenwesen in der Schweiz

Sozialistische Tageszeitungen gibt es in der Schweiz 17 mit einer Tagesauflage von 150'000 Exemplaren. Wir nennen die einzelnen Zeitungen: "Freier Aargauer" (Baden) 10500, "Arbeiter Zeitung" (Basel) 6000, "Berliner Tagwacht" 18500, "Seeländer Volksstimme" (Biel) 4200, "Le Travail" (Genf) 13000, "Freie Innerschweiz" (Luzern) 5600, "La Sentinelle" (La Chaux-de-Fonds) 10000, "Schwyzer Demokrat" (Siebnen) 2300, "Das Volk" (Olten) 6000, "Volksstimme" (St.Gallen) 9000, "La Libera Stampa" (Lugano) 3500, "Thurgauer Arbeiter-Zeitung" (Arbon) 3000, "Le droit du Peuple" (Lausanne) 14000, "Arbeiter-Zeitung" (Winterthur) 7500, "Volksrecht" (Zürich) 30000, "Peuple Valésan" (Lausanne), "Le Grutli" (Lausanne).

Ausserdem existiert seit 1937 eine linkssozialistische Wochenzeitung "A B C", Unabhängige schweizerische Tribüne, Verlagsgenossenschaft, Zürich, Postfach Selnau. Die Redaktion ist in Zürich, Ostbühlstr. 30 (Dr.H.Gmür) und in Oberengstringen (J.Halperin).

Die führende sozialistische Monatsschrift ist die "Rote Revue". Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz. Schriftleiter: E. Nobs und Friedr.Heeb. Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei Zürich. Die "Rote Revue" erscheint 1938 im 17. Jahrgang. - Aus dieser recht gut redigierten Monatsschrift haben wir im Mitteilungsdienst vom 25. Januar den Artikel "Sorge der Sozialisten für ihre Parteipresse" von Hans Gertsch ausführlich wiedergegeben.

Neben der schweizerischen Monatsschrift ist eine ausländische Wochenschrift innerhalb der Schweizer Sozialdemokratie sehr verbreitet, die "Sozialistische Warte", Blätter für kritisch-aktiven Sozialismus. Sie erscheint jeden Freitag. Herausgeber ist der "Internationale Sozialistische Kampfbund". Erscheinungsort ist die Internat. Verlagsanstalt, Paris 16, Rue Singer. Die "Sozialistische Warte" erscheint 1938 im 13. Jahrgang. Im nächsten Mitteilungsdienst veröffentlichen wir im Auszug eine Artikelreihe "Ethische Begründung des Sozialismus". Mit der "Sozialistischen Warte" ist die "Freie Sozialistische Tribüne" verbunden, die der Erörterung solcher Fragen offensteht, die für irgend eines der sozialistischen Gebiete von Bedeutung sind. Nach einer jeweiligen redaktionellen Mitteilung ist der Rahmen dieser Erörterungen soweit gespannt, dass sie durch parteipolitische Gesichtspunkte nicht eingeengt werden. Deshalb übernimmt die Schriftleitung der "Sozialistischen Warte" für den Inhalt der in der "Freien Sozialistischen Tribüne" erscheinenden Artikel nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Von den Zeitschriften sozialistischer Organisationen können wir nur diejenigen nennen, die eine weitere Verbreitung haben und von den Sozialisten besonders beachtet werden. Die sozialistische Bewegung in der Schweiz will heute den engen Rahmen sprengen, in dem sich ihre bisherige Tätigkeit vorwiegend bewegte. Das ist das eigentliche Ziel der Taktik, die gegenwärtig von den führenden Organen der Sozialdemokratie

vertreten wird. Die Presse wird natürlich als das wichtigste Werkzeug dazu betrachtet. Als bedeutende Zeitschriften sind folgende zu nennen: Für die Frauenwelt erscheint 1938 im 10. Jahrgang die Monatsschrift "Die Frau in Leben und Arbeit". Die Monatsschrift erscheint in der Druckerei-Genossenschaft Aarau. Das Januarheft 1938 macht einen sehr netten und harmlosen Eindruck. Man spürt die Tendenz "den engen Rahmen zu sprengen". "Die Frau" hiess 9 Jahre lang (bis Dez. 1937) "Frauenrecht, Zeitung für die arbeitenden Frauen der Schweiz".

Die offizielle Monatsschrift der sozialistischen Arbeiterjugend ist die "Rote Jugend", die aber fortwährend um ihre Existenz ringen muss. Das kommt daher, weil die meisten sozialistischen (männlichen und weiblichen) Jugendlichen den jeden Mittwoch erscheinenden "Satus-Sport" kaufen, das Organ des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverbandes (Satus). Dasselbe erscheint in Bern, wo auch die Geschäftsleitung des Verbandes ist. Neben dem Wochenblatt "Satus-Sport" erscheint 4 mal im Jahr die "Satus Illustrierte", die an dem billigen Preis von 25 Cts. gemessen eine beträchtliche Verbreitung haben muss. Auch die sozialistischen Naturfreunde geben wiederholt im Jahr eine Illustrierte heraus mit dem Titel "Der Naturfreund" (L'ami de la nature). Herausgeber ist der Touristenverein "Die Naturfreunde", Landesverband Schweiz. Diese vorzüglich ausgestattete illustrierte Zeitschrift bringt auch französische Artikel und deutsche und französische Titel zu den guten Bildern.

Die Kinderfreunde-Organisationen geben 1938 im 6. Jahrgang den "Heio" heraus, der in St. Gallen, Buchdruckerei "Volksstimme", gedruckt wird. Der "Heio" ist das Organ des Lasko, Landesverband Schweizer Kinderfreunde-Organisationen. Die Schriftleitung ist in Zürich. Der "Heio" ist aus einem Vereinsorgan der Kinderfreunde zu einer geschickten Monatsschrift für Arbeiter- und Bauernkinder geworden.

Die vielen Organe sozialistischer Vereine und Organisationen übergehen wir hier. Auf die Gewerkschaftspresse kommen wir in einem andern Zusammenhang zu sprechen. Nur noch auf eine illustrierte Familienzeitschrift, "Der Aufstieg", sei aufmerksam gemacht. "Der Aufstieg" ist eine illustrierte Wochenschrift, mit der eine Versicherung verbunden ist. "Der Aufstieg" ist eine ganz brauchbare und harmlose illustrierte Familienzeitschrift, die nur gelegentlich, vor allem in Literaturhinweisen, sich marxistisch gebärdet. Es handelt sich aber um ein rein sozialistisches Versicherungsunternehmen. "Der Aufstieg" wird in der Unionsdruckerei in Bern gedruckt.

Die religiösen Sozialisten in der Schweiz geben eine Monatsschrift heraus: "Neue Wege". Verleger ist die Vereinigung "Freunde der neuen Wege". Die Redaktion hat Dr. L. Ragaz, Zürich, inne. Wir haben im Mitteilungsdienst schon öfters auf Publikationen in den "Neuen Wegen" aufmerksam gemacht, die für die religiös-sozialistische Bewegung von grosser Bedeutung sind.

Die religiös-sozialistische Bewegung gibt ausser den "Neuen Wegen" noch eine Wochenzeitung, "Der Aufbau" heraus. Redaktor ist Pfarrer Max Gerber, Zürich 10. "Der Aufbau" erscheint 1938 im 19. Jahrgang. Während die "Neuen Wege" mehr ein Führerorgan in der religiös-sozialistischen Bewegung sind, dient "Der Aufbau" als Mitgliederorgan und als Organ für die Verbindung mit den Massen.

Ueber die kommunistische Presse in der Schweiz kommt in einem spätern Mitteilungsdienst eine ähnliche Uebersicht.

